

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

330 (28.11.1914) Erstes und Zweites Blatt

Wagungspreis:
in Karlsruhe und Vororten frei ins Haus geliefert vierteljährlich 1.80, an den Postgebühren abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80, Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einspaltige Kolonelleise oben Raum 20 Pfennig. Reklamspalt 50 Pfennig. Abatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere Spalten bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 330.

Sonntag, den 28. November 1914

Erstes Blatt.

Verantwortlich für Politik: M. Golsinger; für Baden, Votales und Handel: G. Gerhardt; für Deutlichkeit: G. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. W. G. Gerhardt; für die Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Pregestraße 4. Tel. Amt für Druclate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung u. v. S., Ullland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Segnungen der Engländerei für Frankreich.

(Von unserem bisherigen Pariser Korrespondenten.)

„Ich bin gekommen, Euch aus Frankreich hinauszufragen“, so verkündete Jeanne d'Arc den Engländern, als sie ihren merkwürdigen Feldzug gegen den wahren Erbfeind ihres Landes begann. Die Engländer, die das lothringische Feldennädchen vornehmen ließen, sind heute die Herren Frankreichs, und wenn die arme Pucelle wiederkommen könnte, würde sie sehr erstaunt sein, nahe an den Boulevards das Denkmal des dicken Eduard VII. zu finden, der da in Feldmarschallsuniform hoch zu Ross sitzt, als wenn er in eine eroberte Stadt einzureiten ist. Würde er doch auch von Franzosen, die sich nicht zu der wahren Begeisterung für die Entente cordiale aufschwingen konnten, ironisch „König von England und Frankreich“ genannt. Heute schalten und walten die englischen Truppen in der Republik, als wenn sie da zu Hause wären. Sie sind die wahren Herren des Krieges und sie bilden ihren Bundesgenossen und Untergebenen außer ihrer eigenen hohen Gegenwart noch englische Güte auf, wie die Balutos, Burchtas, Sits, Buchmänner, Portugiesen, Mooris und sonstige Manütere. Die Franzosen lassen sich knechten und mißhandeln und lächerlich dazu „Hurra und Hoch England“ — immer in dem absonderlichen Übermaß, das sie uns mit ihrer Verrücktheit und Selbsterhebung fürchterlich ärgern. Wenn die alten Leute wüßten, wie viel näher unser Gefühl (hnen gegenüber) der Verachtung und dem Mitleid sind, als daß, Angst oder Jörn! Die Franzosen haben immer gekammert, wir wollten sie zu einem Staat zweiten Ranges machen und das konnten sie sich nicht gefallen lassen; deshalb blühten sie sich zu England. In Wahrheit hat niemals ein Deutscher daran gedacht, Frankreich aus der Mitte der Großmächte zu schieben. Kaum einem anderen Lande und Volk hat unser Reich schon zu diesem Maße Zeiten so viel Wohlwollen gezeigt wie den Franzosen. Wenn heute Frankreich wirklich nur noch ein Staat zweiten Ranges ist, so danken die Franzosen das ihrer Ententepolitik und den „lebenswichtigen“ Engländern. Sonderbarerweise handelt nämlich die alte französische Klotze heute nicht ein wenig so tödlich gegen die „englische“ Lebenswichtigkeit. Sogar politische Gegner der Entente finden das. So schrieb Drumont, der heute vielleicht der eifrigste Journalist Frankreichs ist: „England hat uns einen Sattel auf den Rücken gelegt; es gewarant uns, es hat uns alles genommen, was zu nehmen überhaupt möglich war — aber es hat das alles sehr nett gemacht, mit sehr viel Verbindlichkeit, Höflichkeit und Nadeln.“

„Ich auch die heute von den Engländern ausgedeuteten französischen Landstriche den Bundesgenossen so überaus charmant finden werden, wollen wir dahingestellt sein lassen. Tatsache ist, daß heute Frankreich nur noch als Provinz Großbritanniens eine Rolle spielt, so etwa wie Belgien oder Portugal. Frankreich macht die Kriegspläne und nicht die Engländer, und die Grey und Jowett werden bestimmen, wann das eintönige französische Spielchen schließen darf. Wollte Frankreich heute dem gramantigen Spiel, so weit es selbst dabei beteiligt ist, ein Ende machen, würden die Herren Engländer das Poincaréreich ebenso behandeln, wie sie nach den jeben veröffentlichten Aktienlisten der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, das Belgien „Mittels des Britischen“ behandelt haben — das heißt, sie würden der Regierung in Bordeaux erlauben, daß sie, auch ohne dazu weiter ermächtigt zu sein, Frankreich militärisch „schlagen“ wollen — selbst gegen die Wünsche seiner sogenannten Regierung. Frankreich ist durch England so tief hinabgeworfen, daß es von niemand mehr als selbständig kriegerische Macht angesehen wird. Dabei bleibt es aber in dem Maß, daß wir in erster Linie gegen die Nevada zu Felde gezogen sind, die uns doch im Laufe der Jahrzehnte völlig gleichgültig geworden war. Wodurch sich Frankreich in nachgehenden verzeihen und seine ganze Politik auf den Kampf gegen uns einstellen, wir haben einen Entwicklungsgang genommen, der uns die angeblende deutsch-französische Frage als eine Frage zweiten Ranges ansehen ließ. Hier lag die Quelle des ein und in Frankreichs, das von der Idee befallen war, wir wollten es angreifen und ein Stück seines Landes rauben. Der zweite, ebenso verhängnisvolle Irrtum Frankreichs war die kindliche Überzeugung der kriegerischen Kraft des englischen Auswärtigen. In den zahllosen Beschlüssen, die in den letzten Jahren bei den Boulevardshändlern zu lesen waren, wiegen stets der Gedanke wieder, daß England in wenigen Tagen mit Deutschland fertig sein werde. Die Blockade, die sofortige Vernichtung der deutschen Flotte und die Räumung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens würden genügen, da die deutsche Flotte noch immer nicht vernichtet ist, sondern vielmehr die „Beherrscherin der Meere“ ist, da die englische Flotte selbst viel schlimmere Einbußen an Schiffen und Menschen erlitten hat und da an der ganzen Küste von Edinburgh bis an den Aermel-Kanal jedes Englischman Schloß durch den Alp der deutschen Invasion bedrückt wird. Das haben sich die „Daily Mail“ und die anderen Heßblätter nicht träumen lassen, als sie den rucklosen Ueberfall auf den deutschen Konterrenten ins Werk setzten halfen. Interessant ist auch, daß der Schrift-

steller Bernhard Shaw, der bei Ausbruch des Krieges so kindisch auf Deutschland mitschimpfte, jetzt die verbrecherische Nartheit des englischen Kriegenerrates eingesehen hat. Daß er trotzdem einen tapferen Kampf bis zur allgemeinen Ermüdung verlangt, damit die Engländer nicht auch noch als Feiglinge dastehen, wollen wir ihm am wenigsten verdenken. Zweifellos ist dies eine Rückzugstapferkeit. Wenn nun aber auf der anderen Seite unserer Gegner hier und da nach einer Friedensmöglichkeit Ausschau wird, so wollen wir uns keinen Augenblick darüber täuschen, daß die Widerstandsfähigkeit aller Heere, die den Krieg gewollt und vorbereitet haben, noch durchaus ungebrochen ist. Das Bewußtsein, daß England um seine Weltstellung und Frankreich um nicht viel weniger als seinen Großmachtsrang ringen, muß gerade bei allen maßgebenden Männern derart verzweifeln und immer wieder hoffend wirken, diesen Kampf bis zum bitteren Ende durchzuführen. Daß aber jetzt von Frankreich und England aus allerhand seltsame Nachrichten auflatern, wonach Deutschland kriegerische Mißstände sei, ist natürlich ein Berlegenheitsstück unserer Freunde, die mit solchen Erfindungen die Ausdauer in ihren eigenen Reihen durch Vorspiegelungen von Friedensausichten stärken. Aber auch dieser Trick wird sich bald böse gegen seine Urheber kehren. Warum soll Deutschland wohl kriegerische sein? Wer steht mit fast seiner ganzen Heeresmacht heute schon in Feindesland? Und müssen nicht die Ströme des vergossenen heiligen Blutes jedem einzelnen den Schwur auferlegen, nicht nachzulassen, bis das Ziel voll erreicht ist, wofür sie starben? Nein! Wenn Deutschland Frieden will, dann wird es diesen laut und deutlich sagen dürfen.

Gegen die Verurteilung der deutschen Militärärzte.

(Eigener Drahtbericht.) Der ärztliche Ausschuss von Groß-Berlin hat an die Reichsregierung ein Gesuch gerichtet, in dem die angeregte wird, ungesäumt über die Angelegenheit der in Frankreich zu Gefängnisstrafen verurteilten deutschen Militärärzte Aufklärung zu schaffen. Es sei undenkbar, daß deutsche Ärzte sich der ihnen vorgeworfenen Vergehen schuldig gemacht hätten.

Schritte der deutschen Regierung.

(Eigener Drahtbericht.) Der „Adn. Bl.“ meldet ihr Berliner Vertreter: Nach meinen Ermittlungen hat sofort nach Bekanntwerden des mitgeteilten unerhörten französischen Kriegsgerichts-Urteils gegen deutsche Militärärzte die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters die den Umständen nach angezeigten Schritte getan. Sollten diese Schritte erfolglos sein, so wird man deutscherseits Gegenmaßregeln einzuleiten nicht veräumen und den Rechtsanspruch eines französischen Gerichtes in der gegebenen Weise anwenden.

Die Schlacht im Westen.

Die Riesenschlacht Ipern — La Bassée.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Kopenhagen, 27. Nov. Der Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ drahtet aus Nordfrankreich: Auf der Linie Ipern — La Bassée hat sich eine Riesenschlacht entwickelt. Die deutschen Truppen hatten das vereinigte französisch-englische Heer angegriffen. Der Kampf dauerte schon 48 Stunden. Die Deutschen haben neue Artillerie erhalten; dabei werden Kanonen noch nicht dagewesenen Kalibers verwendet.

f. Kopenhagen, 27. Nov. (Eig. Drahtbericht.) „Berlinske Tidende“ erfährt aus Paris: Man erwartet dort, daß die Deutschen auf der nordwestlichen Front den Kampf in den Laufgräben ausgeben und statt dessen die Verbündeten dadurch zu überwinden versuchen werden, daß gewaltige Truppenmassen zum Durchbruch auf Calais vorrücken.

Die Beschädigung von Zebrügge.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Amsterdam, 27. Nov. Dem hiesigen „Telegraaf“ wird aus Lüttich gemeldet: In der Beschädigung von Zebrügge am Montag haben 6 Kriegsschiffe teilgenommen, nämlich 2 Kreuzer und vier Torpedoboots; sie wurden von 5 anderen Schiffen, wahrscheinlich Minenschiffen, begleitet, die den Zugang zum Hafen sperrten, nachdem der Sturm zahlreiche Minen an das Land getrieben hatte. (Die Gerüchte über die Wirkung der Beschädigung von Zebrügge sind übertrieben. Zerfürt sind einige Wohnhäuser auf dem Dam. Beschädigt ist das Postamt; das Palasthotel hat nicht gelitten, auch nicht die große Schleuse.)

Der Untergang des „Bulwark“.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Berlin, 27. Nov. Zu dem Untergang des englischen Linienjagdes „Bulwark“ wird uns von unserem Berliner Vertreter noch gemeldet: Die tatsächliche Ursache der neuen Katastrophe, von der die englische Flotte betroffen wurde, ist bisher noch nicht festgestellt und dürfte auch in Zukunft nicht festzustellen sein. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Explosion im Innern des Schiffskörpers, aber da der Untergang des „Bulwark“ so rasch vor sich ging, wird man sich auf die Annahme beschränken müssen, daß die Munitionsvorräte in die Luft gegangen sind. Dabei dürfte es sich weder um Minen, noch um die Geschützmunition handeln, sondern wahrscheinlich um die aufgestapelte Torpedomunition.

f. London, 27. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Man schätzt hier den Verlust an Menschenleben bei dem Unglück des „Bulwark“ auf 750 Mann. Der Schauplatz des Unglücks war in dem Madawan. Man nimmt an, daß das Schiff auseinandergefallen wurde. Die Hilfsektion konnte die Rettung von nur 12 Personen bewirken. Der Verlust des Schiffes wird umso schwerer empfunden, als er die britische Flotte außerhalb des Kampfgebietes kreuzt hat.

London, 27. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Admiralität veröffentlicht die Namen von 14 Überlebenden von dem in die Luft gestiegenen Linienjagdes „Bulwark“.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 27. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 27. November gemeldet: Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Fortgang. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz des zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen. Etwas 900 Gefangene wurden gemacht und ein Gefäß erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung — in den Niederungen grundlosere Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneefürne — erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach Meldungen aus der Front vorzüglich.

Przemysl.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 27. Nov. Das „Fremdenblatt“ schreibt: An zuständiger Stelle ist vom Oberkommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemysl für den Feind bisher keine Fortschritte gemacht hat und daß die Forts der Festung trotz des wütenden Ansturms der Russen keinen nennenswerten Schaden erlitten haben. In einer Meldung eines Stabsoffiziers von Przemysl an das Armee-Oberkommando wird berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein braucht.

Berlin, 27. Nov. Mittels Fliegerpost besorgte Feldpostkarten aus Przemysl, die gestern in Wien anlangten, teilen mit: Uns geht es sehr gut, habt gar keine Sorge!

Der russisch-türkische Krieg.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Konstantinopel, 27. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Tanin“ legt den von den türkischen Truppen in der Richtung gegen Vatun erzielten, in dem gestrigen Bericht des Hauptquartiers bekannt gegebenen Fortschritten eine große strategische Bedeutung bei. Die Dschicht Morgul, deren Besetzung gemeldet wurde, liegt in einem engen Tal an der Straße von Artvin nach Vatun, an der Mündung des Flusses Morgul in den Tschorol und ist eine ziemlich bedeutende Stadt. Die türkischen Truppen haben daher gewissermaßen den ersten Schritt gegen Vatun gemacht. Die den Türken in die Hände gefallene Beute deute darauf hin, daß die Russen ihr Heil in einer regellosten Flucht suchten.

Entmutigung im russischen Heer.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 27. Nov. Die „Neue Freie Presse“ stellt fest: Es läßt sich mit gewisser Sicherheit behaupten, daß die russische Armee in wichtigen Teilen die Kriegslust verloren und daß ihre Moral gelitten haben muß. Es ist nicht denkbar, daß Jehniaufende dem Gegner in die Arme laufen würden, wenn sie nicht entmutigt sind.

Der Heilige Krieg.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Konstantinopel, 27. Nov. Die Blätter betonen, daß infolge Verbreitung der Nachricht von der Verkündung des Heiligen Krieges, die trotz aller von Engländern und Franzosen getroffenen Maßnahmen nach Nordfrankreich gedrungen sei, die Kolonialreiche Englands und Frankreichs in ihren Grundfesten erschüttert sind.

w. Konstantinopel, 27. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Generaldirektor der Banque Ottomane, Steeg, ein Franzose, der den Titel eines bevollmächtigten Ministers führte, ist nach Frankreich abgereist.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Unteroff. d. R. Lehrer Bed, Ref. Ohwald, Ref. Emil Knebel und Musl. Genter, sämtlich von Bientzen, Feldm. Johann Keite, Unteroff. Fritz Kessel und Karl Edelmann von Baden-Baden, Joseph Droll von Keiderling, Albert Weber von Weitenung, Ref. Mechaniker Anton Baumann von Offenburg, Walter K. von Mannheim, Gustav Sutter von St. Nikolaus bei Freiburg, Franz Raich von Weimer, Pfl. d. R. Professor Friedrich Klich, Unteroff. d. R. Wilhelm Schmidt, beide von Mannheim, und Unteroff. Wilhelm Christ von Badmimmersbach.

Karlsruhe, 27. Nov. In der ersten Hälfte des Monats Juni 1914 wurden im Großherzogtum 2923 Hunde angemeldet, von denen 6 im staatlichen Besitz, daher taxfrei waren. In der Zeit vom 1. Juni 1913 bis 31. Mai 1914 wurden 14558 Hunde — davon 1 taxfrei — angemeldet. Hiernach beträgt die Gesamtzahl der angemeldeten Hunde in der Zeit vom 1. Juni 1913 bis 31. Mai 1914 gegenüber 75435 im Vorjahre, so daß eine Zunahme von 3046 = 4,04 % ergibt, während im Jahre 1913 eine Abnahme von 3,06 %, im Jahre 1912 eine Zunahme von 7,18 %, im Jahre 1911 eine Zunahme von 2,24 %, im Jahre 1910 eine Zunahme von 1,76 %, im Jahre 1909 eine solche von 2,65 %, im Jahre 1908 von 3,58 % zu verzeichnen war. In 20 Gemeinden mit unter 4000 Einwohnern, in denen die Lage 8 M beträgt, wurden innerhalb des eingangs angegebenen Zeitraums insgesamt 55310 Hunde registriert gegenüber 53901 im Vorjahre, somit mehr 1409 = 2,61 %; in den Gemeinden mit über 4000 Einwohnern, in denen die Lage ohne den von den einzelnen Gemeinden erhobenen Zuschlag 16 M beträgt, sind 21164 Hunde gegenüber 21523 im Vorjahre, somit mehr 1641 = 7,62 % vermindert. Die Gesamtzahl aus der Hundsteuer betrug demnach ohne den Zuschlag 813104 M gegenüber 775576 im Vorjahre, moßen den Gemeinden die Hundsteuer auf dem Frieden.

Darmstadt, 27. Nov. Von den rund 300 Mitglieder Gemeinde im Feld stehenden Männern dürfen sich schon acht Ritter des kaiserlichen Kreuzes nennen, zwei erhielten die Friedrich-Verdienstmedaille; aber auch vierzehn sind die Kaiserliche Ehrenkreuzträger. In den Reihen dieser Helden verfallen sämtliche hierhergehörigen Vereine am kommenden Sonntag eine Totenfeier auf dem Friedhof.

Aus dem Stadtreise.

Kaufmännischer Verein. Das gerade jetzt sehr zeitgemäße Thema der Durchführung der englischen Weltreise brachte am Donnerstagabend im kaufmännischen Verein der bedeutende Heidecker Kulturhistoriker Eberhard Gothein. Der Vortrag schilderte zuerst die vorläufige Zeit der Weltreise, aus der die Entstehung der englischen Weltreise erst zu begreifen ist. Zu diesem Zweck entwarf er ein anschauliches Bild von der Welt, charakterisierte sie als die erste Welt eines deutschen Seehandels und deutscher Kultur und zeigte zugleich auch die Zusammenhänge und Gründe für den Verfall der ersten deutschen Weltreise, die so ganz anders als unsere heutige, neudeutsche. Als Kulturhistoriker leitete Gothein das eigentliche Thema über einen langen Zeitraum sich erstreckende geschichtliche Phänomene des Untergangs der Hanse aus einer einzigen Ursache her, sondern zeigte, wie aus mehreren Momenten zu diesem Resultat gelangt werden können; neben dem politischen liegt der geographische, die Umgestaltung des Weltverkehrs durch die großen Entdeckungen im 15. Jahrhundert, und neben beiden steht wirtschaftlicher Grund, das Emporkommen der neuen Form des Handelsbetriebes, die den Handel nicht mehr auf Privilegien, sondern auf die Menge der Kapitalmittel und auf den kaufmännischen Unternehmungsgeist aufbaut. Aus wirtschaftlichen Gründen konnten die Erben der Hanse nur westeuropäische Staaten sein; von ihnen lösten die Spanier und Portugiesen die politische Form des Kolonialreiches und die wirtschaftliche Form des Kaufmannsreiches des Mittelalters, bis diese beiden neuen Kulturformen übernahmen und zur Vollendung gebracht wurden. Nebenher schilderte nun die einzelnen Stadien dieses Emporkommens der Engländer, wie die Auswanderung nach Spanien durch die Vertreibung der Juden, dann den Kampf mit Portugal, der in der Navigationsakte Cromwells, schließlich die Niederwerfung Portugals, schließlich bis zum gegenwärtigen Tag englisches Weltkaiserreich geblieben ist. Die Folgen dieses Weltkaiserreiches war die Abwanderung der Hanse nach Frankreich und England, aus dem England aber hervorging, indem es im siebenjährigen Kriege das französische Kolonialreich und dann bei dem Weltkaiserreich die französische Weltmacht vernichtete. Die folgende Zeit schilderte der Redner nur kurz und beschränkte sich in der Hauptsache auf die politischen Mittel und Zielsetzungen der beiden Parteien gewesen wie heute, erinnerte an die unüberwindliche Weidigkeit von Kopenhagen und die Art, wie der Euzenalan von den Engländern betet wurde, und betonte besonders das Ziel der Weltreise, die schrankenlose Welt des Weltmeeres gewesen ist. Mit dem Weltkaiserreich ist die Welt als Welt der Welt von dem englischen Despotismus

auf dem Meere zu wüchsen sei, schloß der Redner seine Ausführungen, die — wie bei Gothein nicht anders zu erwarten — voll reicher kulturhistorischer Bemerkungen waren und sich auch rhetorisch als eine Leistung darstellten. Dem Vortrag wohnte auch der Großherzog bei.

Die Königin von Schweden ist gestern vormittag, von Berlin kommend, gegen 10 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof waren erschienen: Großherzogin Luise, das Großherzogspaar und das Prinzenpaar Max, letzteres mit seinen beiden Kindern. Auch der preuß. Gesandte Erz, von Eisenberg war auf dem Bahnhof anwesend. (S. auch den Hofbericht.)

Starkes Fernbeben. Gestern nachmittags 3 Uhr 43 Min. MES, registrierte der Seismograph der Technischen Hochschule ein sehr starkes Fernbeben. Der größte Ausschlag erfolgte um 3 Uhr 50 Min. Der erste Einschlag ist durch mitteleuropäische Bewegungen gestört, wodurch auch die Bestimmung der Herddistanz unsicher wird. Die Entfernung dürfte jedoch nahezu 2000 Kilometer betragen. Aus den Verhandlungen der Handelskammer. Es wird die Wahl von zwei Herren vorgenommen, die dem Großh. Landgericht Karlsruhe für die Ernennung von einem Handelsrichter-Stellvertreter für die bei diesem Gerichte bestehenden Kammern für Handelsfachen vorgeschlagen werden sollen. Das Großherzogliche Bezirksamt Raffalt beabsichtigt, für seinen Bezirk eine bezirkspolizeiliche Vorschrift über den Schutz von Orts- oder Landschaftsbildern und Natur- oder Baudenkmälern gegen Verunstaltung durch Reklameschilder und Vergleichen mit folgendem Wortlaut zu erlassen: „Ausführliche Abbildungen, Reklameschilder oder andere Gegenstände dürfen nicht angebracht oder aufgestellt werden, wenn dadurch Orts- oder Landschaftsbilder verunstaltet oder Natur- oder Baudenkmäler beeinträchtigt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 M oder mit Haft bestraft. Der gleichen Strafe unterliegt, wer der auf Grund dieser Vorschrift ergangenen Aufforderung des Bezirksamts, angebrachte oder aufgestellte Gegenstände der genannten Art zu beseitigen, nicht nachkommt.“ Die Verammlung stimmt der Erlassung einer solchen Vorschrift zu, sie würde es aber begrüßen, wenn in wichtigen Fällen der in Rede stehenden Art, in denen die Ansichten auseinandergehen, die Handelskammer gehört werden würde. Ein Amtsgericht des Handelskammerbezirks wünscht von der Handelskammer ein Gutachten über die Frage, „ob Mängelgründe, die innerhalb 8 Tagen erklärt wird, handelsüblich noch als unverzüglich zu gelten hat.“ Es soll geantwortet werden: Die Frist für die Erhebung einer Reklamation sei im Warenhandel nach der Beschaffenheit der Artikel verschieden bemessen; was, wie im vorliegenden Falle, den Handel mit frischem Obst betreffe, so müsse eine Reklamation sofort nach Entdecken der Ware erfolgen; eine Mängelgründe, die bei diesem Artikel innerhalb 8 Tagen erklärt werde, könne nach handelsgebrauch nicht mehr als unverzüglich gelten.

Kriegsfreiwillige. Die Ersatzkompanie des Telegraphenbataillons 5 in Klausdorf, Militärbahn, hielt am 1. Dezember noch Kriegsfreiwillige ein. Pferdewerkzeuge und Handwerker (Mechaniker, Schlosser, Schmiede und Schuhmacher) sind besonders erwünscht. Persönliche Meldungen im Geschäftszimmer in Klausdorf am 1. Dezember, 9 1/2 Uhr vormittags.

Ein Pfund-Jeltpostbriefe. Vom 2. bis 8. Dezember werden wieder Jeltpostbriefe für das Feldheer im Gewicht bis zu 500 Gramm zugelassen.

Die Patete für die Angehörigen des Großen Hauptquartiers nimmt das Paketdepot Berlin, die für die Angehörigen des Stabes des Oberbefehlshabers Ost nimmt das Paketdepot Glogau an.

Liebesgaben-Weihnachtspakete für die Angehörigen der 1. Abt. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 29, 3. Bt. im Felde, können zur persönlichen Mitnahme bis Dienstag, den 1. Dezember 1914, abends 6 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der 2. Ersatzbatterie Feld-Artillerie-Regts. „Großherzog“ (1. Badisches Nr. 14), Gottesau, abgegeben werden. (S. d. Anz.)

Liebesgaben für Diktoren. Aus der Karlsruher Sammlung ging Anfang dieser Woche ein Eisenbahnwagen mit Kleidungsstücken für die wiesendenden Diktoren an die Sammelstelle in Danzig ab. Die Beurkundung der Sterbefälle von Militärveteranen. Zur Vereinfachung der ständesamtlichen Beurkundung der während des Krieges bei den in Baden garnisonierten Truppen eintretenden Sterbefälle, hat das Badische Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen mit dem Kriegsministerium eine Vereinbarung getroffen. Nach dieser Vereinbarung werden vom Zentralnachweismuseum des Kriegsministeriums Listen angefertigt über die Gefallenen der in Baden garnisonierten Truppen. Diese Listen gehen an das Badische Justizministerium, das dann den badischen Ständesämtern die nötigen Mitteilungen macht. Die bisherigen Auszüge aus der Kriegsammlung und der Kriegsammlung über jeden einzelnen Gefallenen, wie sie bisher der Ständesämtern zugehen, fallen weg.

Das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Rudolph Kab, Herrenstraße 39, hat in Pforzheim und Landau (Pfalz) Zweigniederlassungen eröffnet. Residenztheater, Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Unter den neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz befinden sich folgende interessante Bilder: Unsere Flamen Jungen am Vierkanal, Westfland nach der Einnahme durch die Deutschen, und nach der Vertreibung der Russen, das Leben am Duai der Scheldemündung, Cortich usw. Ein spannendes Drama „Die weiße Dame“ und weitere Neuheiten ergänzen das reichhaltige Programm. — Die nachmittags stattfindenden Jugendvorstellungen erfreuen sich steigender Beliebtheit. — In Dur lach im „Grünen Hof“ gibt das Residenztheater am Samstag und Sonntag ebenfalls Vorstellungen mit vollständigem neuem Programm.

Auzeugen. Das neue Programm bringt u. a. die neuesten Berichte vom Krieg, ein abwechslungsreiches Drama: „Der Liebe Zaubermacht“, ferner: „In der Dämmerung“, ein spannendes Drama in 3 Akten und eine Reihe weiterer Neuheiten. (S. d. Anz.)

Ständesbuch-Auszüge.

Geburten. 22. Nov.: Hugo Heinrich, Vater Hugo Rehmman, Bader. — 24. Nov.: Elsa Agate, Vater Joseph Durle, Maler. — 25. Nov.: Berthold Georg Joseph, Vater Georg Unger, Schlosser; Erich Hugo, Vater Wilhelm Forz,

Antiker; Josephine Katharina, Vater Joseph Jung, Zigarettenmacher; Erna, Vater Robert Jmlc, Bierfabrik.

Todesfall. 26. November: Luise Elise Friß, alt 37 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Albert Friß.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, 28. November: 3 Uhr: Ernst Maurach, Hauptmann beim Kriegsbefehlshabersamt, Georg-Friedrichstr. 34; 4 Uhr: Marie Eichhorn, Redakteurs-Ehefrau, Luisenstr. 39.

Stadtratsitzung vom 26. November 1914.

Liebesgaben für die Truppen. Zur Beschaffung von Liebesgaben, insbesondere für die im Felde stehenden Truppen auf Befehl des Stadtrats bewilligt der Stadtrat einen Betrag von 5000 M aus Mitteln der Stadtkasse.

Mehlwirtschaft. Das von der Stadtverwaltung f. Zt. angekauft, im Abwehrlager lagernde Weizenmehl (etwa 1300 Sack) soll demnächst an die hiesige Bevölkerung teils sachweise, teils in Mengen von 5 und 10 Pfund die vorzugsweise für die Winderbemittelten bestimmt sind, zum Selbstkostenpreis verkauft werden. Das Nähere (Verkaufsstage, Verkaufsstellen, Preis usw.) wird noch besonders bekannt gemacht.

Von der Straßenbahn. Auf Antrag des Straßenbahnrats wird genehmigt, daß auf der „Linie 1“ Rheinpfaffen-Durlach vom 1. Dezember d. J. ab wieder fünfminutenbetrieb eingeführt und daß gleichzeitig die Linie 2 Schlachthof-Hauptbahnhof-Wühlburg ab Schillerstraße in beiden Fahrtrichtungen nach „Kühler Krug“ übergeleitet wird. Durch letztere Maßnahme erhält der Stadteil „Kühler Krug“ fünfminutenverkehr.

Errichtung eines Jugendheims. Dem Karlsruher Jugend-Bildungs-Verein werden zur Errichtung und zum Betrieb eines Jugendheims als Provisorium anstelle der f. Zt. in Aussicht gestellten Räume im südlichen Anwesen Bähringer-Straße 45/47 die Räumlichkeiten im Erdgeschoß des südlichen Hauses Kaiser-Straße Nr. 145, Eingang Kammstraße, in vorläufig wüdererfüllter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Heim soll der volkshochschulartigen, namentlich der im Handwerk, Handel und Industrie beschäftigten Jugend Gelegenheit bieten, in ihrer freien Zeit sich gemessen zu beschäftigen, sich geistig und körperlich zu bilden und ihre geistige und sittliche Weiterbildung zu tätigen deutschen Männern zu fördern.

Petroleummangel. Wegen der Knappheit des Petroleums mühen manche Einwohner jetzt vor Gas- oder elektrischer Beleuchtung übergeben. Neben aber dabei, wie mitgeteilt wird, vielfach auf die Schmirgelkäse, die die Hausgeflügel, begreiflicherweise unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen die Ausgaben für die Verlegung und Aenderung von Leitungen scheuen. Demgegenüber wird erneut darauf hingewiesen, daß die Stadtverwaltung die Benutzung von Gas und Elektrizität zu fördern beabsichtigt ist, und alle möglichen Erleichterungen in dieser Hinsicht gewähren will. Insbesondere ist in Aussicht genommen, den Hauseigentümern für die Verlegung der Leitungen Darlehen auf Abschlagszahlung zu gewähren. Wo sich also der Einrichtungs dieser Beleuchtungsart Schwierigkeiten entgegenstellten, werden die Verlegungen erleichtert, sich zu ihrer Verlegung an das Gaswerk oder an das Elektrotechnische Amt zu wenden, das vom Stadtrat entsprechende Bewilligung hat.

Zählung der leerstehenden Wohnungen. Von der in sonstigen Jahren am 1. Dezember vorgenommenen Zählung der leerstehenden Wohnungen wird in diesem Jahre im Hinblick auf die außergewöhnlichen Verhältnisse abgesehen. Dagegen soll im April f. Z. eine solche Zählung stattfinden. (Schluß folgt.)

Kleine Kriegszeitung.

Zum viertenmale dem Rufe des Königs gefolgt ist der 75 Jahre alte Obersteuermann Gaertner aus Rinteln; er hat im Magdebürgischen Infanterie-Regiment Nr. 66 die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und steht gegenwärtig als Kommandeur an der Spitze des 15. Landsturm-Infanterie-Bataillons Hannover. In seiner Familie ist das Eisene Kreuz in vier Generationen vertreten: Der Urgroßvater Gaertner erwarb es 1813 als Hauptmann in der Schlacht an der Katzbach, der Großvater als freiwilliger Gardebataillon bei Großgörschen, der Oberst Gaertner erhielt es am 2. September 1870 bei einem Ausfallsgefecht vor Straßburg und seinem Sohne, dem Hauptmann Erich Gaertner im Reserve-Regiment Nr. 205, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse bei den Kämpfen in Flandern am 31. Oktober verliehen und vor wenigen Tagen jenes 1. Klasse.

Der Tod kommt unsichtbar. Aus Feldpostbriefen, die in französischen Blättern erschienen sind, ist herauszulesen, daß die französischen Truppen das Leben in den Auferstehen fast sind. Ein Professor der Rechtslehre schreibt, sie leiden fürchterlich unter Kälte. Ein Soldat schreibt: Das Leben in den Auferstehen sei fürchterlich. Es sind kühle Erdlöcher, aus denen man sich nicht herauswagen darf, denn man würde vom Feinde sofort auf Korn genommen. Man kennt die Lage der feindlichen Schützengräben nicht. Ich habe die verheerendsten Operationen mitgemacht und habe doch nur ein einziges Mal Deutsche gesehen. Es waren graue Schatten in 100 Meiler Entfernung. Der Tod kommt unsichtbar. Seit einem Monat sehen wir keine Zeitungen mehr.

Die Erkenntnis bricht sich Bahn. Eine Dame in Weingarten (Württemberg) erhielt dieser Tage von einem Hauptmann vom Infanterieregiment Nr. 124 einen Feldpostbrief, in dem der Offizier schreibt, daß in seinen Schützengräben ein Stein gefunden war, der mit einem Stück Papier unumwickelt war. Auf diesem Zettel standen von Franzosenhand geschrieben die Worte: „Nicht sind wir Feinde, bald aber werden wir Freunde sein. — Wieder mit England!“

Der „Kramer Klett“. Ein Kramer (Kaufmann) aus der Gegend bei Osterhofen (Ndb.) schreibt in einem Brief an einen Bürgermeister: „Wie Du weißt, ist mein Sohn verumtelt worden. Er liegt in einem Spital in Althaus. Das gehört dem Kramer Klett. Meine Kramererei ist auch nicht falsch, aber der in Althaus muß noch eine bessere haben, da er ein eigenes Spital einrichten kann.“ Nichts ist Frhr. v. Kramer-Klett wird herzlich laden, wenn er von diesem Briefe des Osterhofener „Kollegen“ Kenntnis erhält.

Literatur.

Der deutsche Krieg in Feldpostbriefen bezieht sich ein Unternehmen, das unter Mitwirkung einer Reihe bedeutender militärischer Persönlichkeiten Joachim Delbrück im Verlage von Georg Müller in München herausgibt. Briefe und Tagebücher werden hier nach ganz besonderen Gesichtspunkten geordnet und halten so die bedeutungsvollen Abschnitte des großen Völkerrings in einer persönlichen und dadurch um so lebendigeren Darstellung für kommende Zeiten fest. Die Tatsache, daß Sammlungen derartiger Dokumente aus früherer Zeit auch heute noch dem Interesse weitaus größerer Kreise begegnen, rechtfertigt zur Genüge dieses Unternehmen, das kommenden Generationen ein Denkmal deutscher Größe sein wird. Herausgeber und Verlag erziehen demnach, Briefe und Tagebücher von im Felde Stehenden, soweit sie von besonderem, allgemeinerem Interesse sind, zur Abschrift einzusenden. Auch Photographien aus dem Felde, sowie Handzeichnungen künstlerisch begabter Soldaten sind willkommen. Einsendungen, für deren unverrichtete schnelle Rücksendung der Verlag Sorge trägt, sind an den Verlag Georg Müller, München, Glöbelsstr. 26 zu richten. Von jeder Auflage wird eine bestimmte Summe einem Vorkaufsausschuß zugeführt.

„Durcheinander und treu“. Ein neues Märchen von Joseph M o o s, das wegen seiner gefälligen Komposition und des gelungenen Textes sich bald beliebt machen dürfte. Das Stück ist im Verlag von Franz Tafel hier erschienen und in jeder Musikalienhandlung erhältlich. Preis 50 S. Der Reinertrag fließt der Hinterbliebenenfürsorge zu.

Der Kärner. Kriegsausgabe. Herausgeber: J. C. Freilher v. Grotthuß. XVII. Jahrgang, Heft 4. Zweites Novemberheft. Viertel. (6 Hefte) 4.50 M. Einzelheft 80 S. Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Erlebnisse eines badischen Soldaten bei demzuge Napoleons nach Moskau im Jahre 1812. Nach mitgeteilten Notizen. Verfaßt und herausgegeben von Franz Kaver J. F. K. Lehrer. Preis 80 S. Druck und Verlag der Konkordia A.-G., Bielefeld.

Dr. jur. Ed. Karlemeyer: Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung. Was soll man für den Fall seines Todes vorbereiten? Mit Formularen und Beispielen. (Herausgegeben von Paul L. Berg. Preis 1 M. Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden.)

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 27. Nov. 1914.

Wie am Vortag, so zieht sich auch heute ein breites Band hohen Druckes, das seit gestern noch weiter zugenommen hat, über Mitteleuropa von Westen nach Osten hin, während sich eine Depression nach vor der norwegischen Küste befindet. Das Wetter ist im Norden Deutschlands unter der Einwirkung der Depression leicht bewölkt, im Süden vielfach heiter. Etwas strengere Frost herrscht nur in Südbayern und Oesterreich. Voraussichtlich werden wir im Bereich des hohen Druckes bleiben; es ist deshalb wenig bewölkt Wetter mit leichtem Frost zu erwarten.

Wasserstand des Rheins vom 27. Nov. 1914. Schiffermil 128, gestiegen 1, Hehl 220, gefallen 5, Maxau 370, gefallen 2, Mannheim 287, gefallen 3.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 27. Nov. 1914, 8 Uhr vormittags.

Table with 6 columns: Stationen, Barometer, Therm. Celsius, Windrichtung und Stärke, Wetter. Rows include Borkum, Hamburg, Cuxhaven, etc.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Für Liebesgabenendungen

An unsere im Felde stehenden tapferen Truppen wird empfohlen als Nahrungs- und Erfrischungsmittel — die als solche noch viel zu wenig bekannt sind — auch gedörrte Zwetschgen, getrocknete Bananen und besonders Feigen mitzuschicken. Von Touristen und Sportsleuten als praktisch wertvolle Nahrungsmittel erprobt, haben diese folgende Vorzüge: Sie sind sehr nahrhaft und gut bekömmlich, durstlösend und erfrischend (weil sie nach langer Zeit noch genügend Feuchtigkeit enthalten, leicht zu verpacken und lange haltbar, nicht gefährlich für die Zähne, wie manche Erfrischungsmittel), bringen wohlthätige Abwechslung, können nicht verfaulen oder minderwertig gemacht werden.

Advertisement for ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Zollpflicht in besetzten Gebieten

Die nachfolgenden Ausführungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Fortdauer der Zollpflicht für besetzte Gebiete seien der Beachtung empfohlen:

Ueber die Zoll- und Steuerverhältnisse in den von unseren Truppen besetzten feindlichen Gebieten herrscht vielfach Unklarheit. Die Besetzung feindlichen Gebiets hat auch dann noch keine Angliederung an das Zollgebiet zur Folge, wenn in dem besetzten Gebiete eine deutsche Verwaltung eingerichtet worden ist; die von uns verwalteten Gebiete bleiben vielmehr im Verhältnis zum Zollgebiet Ausland. Waren, die von dort in das Zollgebiet eingeführt werden, unterliegen daher den deutschen Zöllen; Waren, die aus dem deutschen Zollgebiet dorthin ausgeführt werden, z. B. Salz, Zigarren, Zigaretten, haben Anspruch auf die in den Gesetzen vorgesehene Abgabenbefreiung und Abgabenvergütung. Ebenso gelten die Ausführverbote auch für die Ausfuhr nach den besetzten Gebieten. Andererseits gelten dort die russischen, belgischen und französischen Gesetze weiter, solange sie nicht von den mit gesetzgeberischer Gewalt ausgestatteten deutschen Militär- oder Zivilbehörden außer Kraft gesetzt sind. Solange also die Zölle von den deutschen Behörden nicht geändert und durch neue Zölle ersetzt werden, unterliegt die Einfuhr nach Belgien den bisherigen belgischen Zöllen, die Einfuhr nach Russisch-Polen den bisherigen russischen Zöllen, die Einfuhr nach Frankreich den bisherigen französischen Zöllen. Der Umstand, daß infolge der Flucht der einheimischen Zollbeamten die Zollämter in Polen, Belgien und Frankreich vorübergehend unbesetzt gewesen sind und teilweise noch unbesetzt sind, hebt die Zollpflicht für die eingeführten Waren nicht auf. Derjenige, der während dieses Zustandes Waren nach den besetzten Gebieten einführt, ohne daß ihm beim Ueberschreiten der Grenze Zoll abgefordert wird, muß gewärtigen, daß der Zoll nacherhoben wird, sobald es gelungen ist, die Zollverwaltung in den besetzten Gebieten wieder in Gang zu bringen. Der Handel wird daher gut tun, bei Geschäften, die er nach den besetzten Gebieten macht, sich die Möglichkeit der nachträglichen Zollerhebung vor Augen zu halten.

Abänderung der Verordnungen über Höchstpreise

An den maßgebenden Stellen schweben zur Zeit Erwägungen über eine Abänderung der Bundesratsverordnungen über die Festsetzung von Höchstprei-

sen für Hafer, Gerste und Kleie. Aus den Kreisen der Interessenten sind eine Reihe von Wünschen an den zuständigen Stellen eingegangen, die zur Zeit eingehend geprüft werden. Es läßt sich annehmen, daß auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen die Bundesratsverordnungen im Sinne einer Erleichterung der Heranbringung dieser Waren an den Markt eine teilweise Umgestaltung erfahren werden. — Die Verordnung des Bundesrats über die Höchstpreise für Kartoffeln wird noch eine Ergänzung erfahren für Futter- und Fabrikkartoffeln. In den beteiligten Kreisen hält man allerdings eine Festsetzung von Höchstpreisen für diese Kartoffelarten nicht für erforderlich, weil nach Festsetzung der Höchstpreise für Speisekartoffeln die Preise für Futter- und Fabrikkartoffeln von selbst auf einen angemessenen Preisstand unter den für Speisekartoffeln herabgehen würden. Da hierfür jedoch keine Sicherheit besteht, werden schon in nächster Zeit auch für Futter- und Fabrikkartoffeln Höchstpreise bestimmt werden.

Nachdem durch Bundesratsverordnung für das Reichsgebiet Höchstpreise für Kartoffeln im Verkehr des Produzenten zum Händler festgesetzt worden sind, ist dadurch die Zurückhaltung der Kartoffelvorräte zum Zwecke der Erzielung möglichst hoher Preise unterbunden worden. Es wird nun in weiteren Kreisen lebhaft bedauert, daß der Bundesrat nicht zugleich auch Höchstpreise für den Kleinhandel in Kartoffeln, d. h. für den Bezug des Verbrauchers vom Händler festgesetzt hat.

Hierzu ist zu bemerken, daß den im Gesetz über die Festsetzung von Höchstpreisen bezeichneten örtlichen Behörden auch nach Erlaß der jetzigen Bundesratsverordnung die Befugnis geblieben ist, die Preisbestimmung im Kartoffel-Kleinhandel durch Festsetzung von Höchstpreisen zu regeln, wodurch den örtlichen Verschiedenheiten Rechnung getragen werden kann. Die vom Bundesrat für den Großhandel festgelegten Höchstpreise werden eine geeignete Grundlage für die weiteren Maßnahmen bieten. Für eine Reihe von Städten und Kreisen sind bereits Höchstpreise für die Kartoffelabgabe im Kleinverkehr angeordnet worden; einzelne Behörden haben dabei, um eine Umgehung der Festsetzungen zu verhüten, auch feste Sätze für etwaige Spesen berechnet. Ueberdies ist in Betracht gezogen worden, bei unverhältnismäßig hohen Spesenforderungen zur Umgehung der behördlichen Vorkehrungen auch Verfolgung auf Grund der Wuchergesetzgebung einzuleiten.

Die österreichische Anleihe.

In der „Neuen Freien Presse“ bespricht der Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt das Ergebnis der Krieganleihe, welches sowohl in Oesterreich als auch in Ungarn alle Erwartungen übertroffen habe. Während das Nationalvermögen Oester-

reich-Ungarns bisher auf etwa ein Drittel des deutschen Nationalvermögens geschätzt wurde, ergab die Subskription auf beide Krieganleihen mindestens die Hälfte des in Deutschland gezeichneten Betrages. Das Ergebnis müsse um so höher eingeschätzt werden, als die Monarchie, die bisher in normalen Zeiten zumeist bei der Deckung eines größeren Kreditbedarfes nach auswärtiger Hilfe ausschaute, nun mit einem Male zum Bewußtsein ihrer eigenen großen finanziellen Kraft gelangte und damit mit einem Ruck sich auf eigene Füße stellte. Er hob weiter hervor, daß gerade eine Reihe kleiner Zeichner, die bisher von den staatlichen Anleihen wie von dem Wertpapiermarkt überhaupt sich fern hielten, zu den Schaltern der Subskriptionsstellen sich in ungehobener Weise herandrängten. Neben dieser Wandlung wurde auf die außerordentliche Höhe der Beteiligung der Industriegesellschaften an der Zeichnung der Krieganleihe hingewiesen, zumal es unter normalen Umständen gewiß nicht ihre Aufgabe sein könne, sich in größerem Maße in Effekten festzulegen. Doch müsse hervorgehoben werden, daß die Zeichnungen höchstens 10 Prozent des Gesamtsubskriptionsertrages darstellen dürften. Ganz entschieden müsse der Annahme entgegengetreten werden, als ob das österreichische Kapital sich bei diesem feierlichen Anlaß übernommen hätte. Die Zeichnungen sind durchaus solider Natur und das Produkt einer ehrlichen, aber dabei noch maßvollen Anstrengung der österreichischen Wirtschaft. Das finanzielle Prestige Oesterreich-Ungarns wie auch der Monarchie in ihrer Gesamtheit werde durch den Erfolg der Zeichnungen nicht nur außerordentlich gekräftigt, sondern bei Freund und Feind ganz neu bewertet werden müssen. Man ist überzeugt, daß der Erfolg, bei wirksamer Ausnutzung in Zukunft zweifellos einen dauernden Erfolg der österreichischen Wirtschaft mit sich bringen werde.

Wirtschaftsleben.

Verlängerung des französischen Moratoriums.

Bordeaux, 27. Nov. Auf Antrag des Handels- und des Finanzministers ist ein Dekret unterzeichnet worden, das für den Monat Dezember die Artikel des Dekrets vom 27. Oktober aufhebt, wonach die Gläubiger berechtigt waren, am 1. Dezember die Deckung der von ihren Schuldnern ausgestellten Rimessen und Bezahlung von Warenforderungen zu verlangen. Die Maßregel bedeutet die unbeschränkte Verlängerung des allgemeinen Moratoriums bis zum 1. Januar 1915.

Wien, 27. Nov. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, die mit Rücksicht auf die Ende November aufgehende gesetzliche Stundung, die durch eine frühere kaiserliche Verordnung für privatrechtliche Geld-

forderungen gewährt worden war, Bestimmungen für eine weitere Stundung trifft. Danach sollen im Dezember 1914 25 Prozent der Forderungen, die am 1. August bereits fällig waren oder im Laufe des August fällig wurden und im Januar 1915 25 Prozent derjenigen Forderungen bezahlt werden, die vor dem 1. August 1914 entstanden waren und in den Monaten September und Oktober fällig wurden, der Rest der Forderungen, auf die Teilzahlungen zu leisten sind, wird vorläufig bis einschließlich 31. Januar 1915 gestundet. Bis dahin wird auch sämtlichen im Dezember und Januar 1915 fällig werdenden, aus der Zeit vor dem 1. August 1914 stammenden Forderungen Stundung gewährt. Für Schuldner, die in Galizien oder der Bukowina ihren Wohnsitz oder geschäftliche Niederlassungen haben, wird die gewährte volle Stundung auf weitere zwei Monate erstreckt.

Wien, 27. Nov. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Wir verzeichnen mit Genugtuung die Meldung, daß die österreichische und die ungarische Finanzverwaltung nach dem Abschluß der in Berlin geführten Verhandlungen sich ein Guthaben von 300 Millionen in Reichsmark verschaffen konnten.

Konstantinopel, 27. Okt. Wie verlautet, bereitet die Regierung ein Gesetz über finanzielle Institute und andere Unternehmungen vor, deren Eigentümer Angehörige von Kriegszustand mit der Türkei befindlichen Staaten sind. Alle türkischen Aktiengesellschaften, deren Aktien in den Händen von Angehörigen der kriegführenden Staaten sind, werden der Ansicht der türkischen Regierung unterstellt.

Konstantinopel, 27. Nov. Die Inhaber von Obligationen der Anleihe des Jahres 1908 werden aufmerksam gemacht, daß der am 14. Dezember fällige Zinsschein Nr. 10 infolge des Krises nur von der Zentralkasse des Schatzamtes in Konstantinopel bezahlt wird.

Warenmarkt.

Stuttgart, 26. Nov. Tafelobstpreise auf dem Engros-Markt per 50 kg: Äpfel 10—13 Mk., Birnen 10—16 Mk., Nüsse 30—35 Mk., Weintrauben 25 Mk. Zufuhr mäßig, Verkauf langsam.

Mostobst war heute auf dem Wilhelmsplatz zugeführt: 150 Ztr. zu 7,80—8,00 Mk. per Zentner.

Konkurse.

Deidesheim, 27. Nov. Im Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Kommerzienrates Fritz Eckel von hier wurden in einer Sitzung die Forderungen geprüft, wobei in der Konkursverwaltung bekannt gab, daß für die nicht bevorrechtigten Forderungen im Betrage von Mark 3 Mill. 10 Prozent zur Auszahlung gelangt könnten. Sollten sich die Gebäude und Liegenschaften günstig veräußern lassen, so könnte allerdings noch eine kleine Erhöhung des Prozentsatzes eintreten. Die bevorrechtigten Forderungen gelangen voll zur Auszahlung.

Kaffee stets frisch gebrannt, kaufen Sie gut und billig in der Hofdrogerie Carl Roth. Telefon 180 u. 390.

Pelzen sowie Militär-Bez-Weften finden Sie nur Zirkel 32, 1 Treppen hoch. Sonntag ab 11 Uhr geöffnet.

Stadt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe. Medizinische Bäder. Fichtennadel, Salz (Rappenaauer oder Stassfurter), Mutterlauge- u. Schwefel- (Thiopinol) Bäder.

GUT HEIL M.T.V. Eingetretener Hindernisse wegen muß die auf Samstag, den 28. November ds. Js., anberaumte Monatsversammlung um 8 Tage verschoben werden.

Meine Geschäftsräume bleiben Sonntag, den 29. November sowie die Sonntage bis Weihnachten von 11 Uhr ab geöffnet. Modehaus Hugo Landauer Kaiserstraße 145.

Für unsere Krieger empfehlen Reinwollene Unterjacken und Westen. Militärhemden, la Qualität. Militärhosen, dicke Qualität. wollene Schießhandschuhe von Mk. 1.— an. wollene Kniewärmer . . . von Mk. 2.— an. wollene Leibbinden, gestrickt von Mk. 2.— an. wollene Kopfschläuche . . von Mk. 1.10 an. bunte Taschentücher, Fußlappen, Pulswärmer, wollene Socken, woll. Decken. Geschw. Baer Spezialhaus für Braut- u. Kinder-Ausstattungen Waldstraße 49 Telefon 579. Unser Geschäft ist an den Sonntagen vor Weihnachten geöffnet.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. 250000, 75000, 30000, 20000, 10000 Hauptgewinne Mark. Wohlfahrts-Lose zu M. 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra zu haben bei den Kgl. Lotterien-Einnehmern und allen Loseverkaufsstellen. Lud. Müller & Co. Berlin W., Werdener Markt 10. Telgr.-Adr. Glücksmüller.

Zigaretten-Liebesgaben werden an Private zu Fabrik-Preisen abgegeben. A. Lehmann, Zigarettenfabrik. Telefon 871. Herrenstrasse 11. Telefon 871. Elektr. Militärlampen Elektr. Taschenlampen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. J. Bähr, Eisenwaren, Waldstrasse 51.

Ungeziefer jeder Art beseitigt rasch u. gründlich unter voller Garantie die größte und leistungsfähigste Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt. Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer, Markgrafenstr. 52 und Ettlingerstr. 51. Telefon 2340 Telefon 1428. Engros- und Detailverkauf absolut zuverlässiger und erprobter Vertilgungsmittel.

Hofkonditorei und Café Fr. Nagel Waldstraße 43 empfiehlt von jetzt ab täglich frisch im Anschnitt Gänseleberpastete Auf Bestellung werden in allen Größen von 3 bis 20 Mark angefertigt. Prompter Versand nach ausw. 699 Telefon 699.

Militär-Handschuhe in großer Auswahl bei Ludwig Oehl Nachfolger, Karlsruhe Kaiserstr. 112.

Pfannkuch & Co. Rheinisches Bratenfett bester Ersatz für teures Schmalz Pfund 75 Pf. Pfannkuch & Co. G.m.b.H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Kauf oder Miete durch Zahlung kl. Monatsraten setzen Sie in die Lage, nicht nur billige Pianos, Flügel und Harmoniums sondern auch solche bester Qualität zu Eigentum zu erwerben, wenn Sie sich vertrauensvoll a. d. Unterzeichneten wenden. Pianolager, Kaiserstr. 176. Pianolager, Friedrichspl. 6 Brief- u. Telegramm-Adresse H. Maurer, Hofl., Karlsruhe

Zur gefl. Beachtung! Bei telephonischen Abbestellungen von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes.

Die englische Sportfunde.

II. Aus Berlin wird uns geschrieben: Aus London kommt die Meldung, daß die Zeitungen immer lebhafter den großen Zustrom zu den Fußballkämpfen bezeugen und die große Teilnahme des männlichen Publikums daran, von dem doch nur sehr wenige daran dächten, dem Rufe des Vaterlandes zu den Waffen zu folgen. Die Wahrnehmung ist zweifellos der Presse von dem Kriegsmünisterium in seiner Notruhmot aufgetragen worden und von den kapitalistischen Hintermännern der englischen Presse, in deren Interesse und durch deren Anstiftung ja der „Verichtungskrieg“ gegen die deutsche Konkurrenz vor allem unternommen worden ist. Die Gitz braucht, wie ihr der bisherige Verlauf des Kampfes schmerzlich zeigt, bedeutend mehr Kanonenfutter als sie vorausgesehen hatte, da die mit Stoff und Gold geworbenen Feindkolonnen, Rußland und Frankreich der Aufgabe allein nicht gewachsen sind. Und da tritt nun wieder die wundervolle Ironie des Weltgeschehens hervor, daß das einzige nationale Interesse, das der geistlose Engländer außer dem „Business“ kennt, wegen der bornierten Einzelgierigkeit, mit der es zum Selbstzweck gemacht wurde, heute ein schlimmes Hindernis für den militärischen Aufschwung des Volkes bildet. Es ist bedauernd, daß unter dem Druck der Not die Zeitungen zwar die Gefahr erkennen, aber fortfahren, halslange Berichte über die Fußballkämpfe zu bringen. Wenn die öffentliche Meinung Englands vor nationalem Dünkel nicht vollkommene Blindheit wüßte, müßte sie schon längst die Entartung des Volksgelottes infolge des Ueberwunders eines einzelnen Sportinteresses bemerkt haben. Was es nicht möglich, daß in den kritischen Tagen des großen Bürgerkrieges selbst die englischen Zeitungen an hervorragender Stelle die Fußball- und Cricketergebnisse und dann erst die Kriegsnachrichten mit Texten und Verwundeten brachten. Aber man darf das Schuldwort der englischen Sportmanie noch viel weiter ziehen. Wenn schon vor fünfzehn Jahren in den englischen Kontoren Chloens wie in afrikanischen Küstentädten offen oder heimlich geschlachtet wurde: „Germany is in the air“, so war auch da schon das den Engländer so stark absorbierende Sportinteresse mitbeteiligt. Das am „Wochenende“ die englischen Arbeitsstätten schon lange verödet ließ, während in den deutschen Fabriken geplant und geschäftet wurde. Nicht der Sport als solcher ist aber das zutage-tretende Uebel, sondern die Tatsache, daß er in England seit langem maßlos überwertet wird und der britische Stumpfhirn sein geistiges Gegengewicht hat schaffen können. Die Entfaltung des Körpers und der Sinne ist dort niemals im Hinblick auf ein höheres Ziel aus dem ihm erörtert worden. Ja nicht einmal zu unbefangener beiterem Lebensgenuss läßt der englische Gant die erworbene Gesundheit ausnutzen. Dagegen hat der übertriebene Sportvertrieb überall jene häßliche Verbindung von Sport und „Business“ begünstigt, die als Wettende besonders die breiteren Volksschichten wirtschaftlich wie moralisch schwer schädigen kann. Wir haben in Deutschland lebendigen Sinnes die Sportanregungen aus England in weitem Umfange aufgenommen und abgesehen von der, nun wohl auch verwindenden Fremdwörtererei und literarischen Nachaherei, haben sie uns, die lange nach Sündenlüt etwas angeblät waren, vielfach Gutes gebracht. Aber das konnte auch nur dann, weil in dem Lande der allgemeinen Wehrfähigkeit weder eine Ueberbürdung möglich ist, noch der höhere Gesichtspunkt für jede körperliche Erziehung fehlt. Vor allem hat das deutsche Wesen ganz andere geistige Gegenwichte, die eine einseitige Absorption des Interesses durch den Sport wesentlich für weitere Schritte niemals zulassen und gegenüber dem englischen Sport als Selbstzweck der schönen Grundböden: mens sana in corpore sano, festhalten werden. Diejenige Gefahr, die im Gefolge des Sportinteresses auch uns droht, hat schon vor dem Kriege bekanntlich Regierung und Reichstag beschäftigt. Jetzt, in der ehernen Kampfzeit, ist die Wettende natürlich vollkommen verschwunden. Später aber werden wir wieder an ihre Eindämmung zu denken haben. Damit nicht aus Ueberwucherung und Verletzung des guten Sportwesens sein Nutzen verloren gehe, und er niemals aus einem Mittel zum Zweck und männlichem Spiel Selbstzweck und aus das Gewissen trümpfende Volkswanie werde.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Großes Hauptquartier, 27. Nov., vormittags. Eine Befestigung der spanischen Küstennote durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nachweislich Langemarck wurde eine Häusergrube genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht. Im Argonnenwalde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Arrément östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen. Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden. Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 27. Nov. Einer Kopenhagener Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge wird dort angenommen, daß sich bei den Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz bedeutungsvolle Dinge vorbereiten. Das ganze Land wird von ihnen von der Außenwelt abgesperrt.

Beziehung von Soissons.

Bordeaux, 27. Nov. Die Deutschen beschossen von den Dörschen erneut Soissons.

Die französischen Reservisten.

Mailand, 27. Nov. Der Korrespondent der „Zef.“ erzählt aus Rom von besonderer militärischer Seite, daß zwei starke französische Reserveheere in der Gegend bei Lyon stehen (?? D. Red.). In der Front habe Frankreich nur sozial Truppen, um die deutsche Durchbruchsoerzüge abzuwehren. Dagegen sei das gesamte englische Expeditionskorps in der Front.

Die Stimmung in Holland.

Rom, 26. Nov. Schilderungen der holländischen Stimmung in der italienischen Presse stellen fest, daß die ursprünglich gegen Deutschland be-

stehende Abneigung durch zwei Faktoren stark gemildert sei: Erstens die Erhebung der Buren unter De Wet, der in Holland, wo man die Schrecken der Konzentrationslager noch nicht vergessen hat, populär ist, zweitens die Beteiligung Japans am Krieg, da durch den japanischen Imperialismus der holländische Kolonialbesitz bedroht ist. In Holland herrsche allgemein der Wunsch nach einer Verstärkung der Seemacht zum Schutz der Kolonien und zur Bewahrung der Selbstständigkeit. Im England nicht verpflichtet zu sein, habe Holland jede englische Geldhilfe für die Verpflegung belgischer Flüchtlinge abgelehnt.

„U. 18“.

Amsterdam, 27. Nov. Ueber den Untergang des deutschen Unterseebootes „U. 18“ berichtet ein Mann der Besatzung des Torpedojägers „Garr“, der die Verunglückten an Bord nahm, folgendes: Eines der Patrouillenfahrzeuge, das aus dem Hafen herausfuhr, signalisierte plötzlich, daß es auf ein Unterseeboot getroffen sei. Unser Kommandant ließ sofort Dampf ansetzen. Wir konnten das Unterseeboot in der Richtung des Ankerplatzes fahren sehen. Das Periscope zeigte keine Oberseite. Wir verfolgten das Unterseeboot und gaben ihm die volle Breitseite. Plötzlich sahen wir das Unterseeboot an die Oberfläche kommen. Als die Bemannung nach oben kam, fand das Unterseeboot plötzlich und die Beladung wurde auf das Wasser geschleudert. Wir nahen sie an Bord und erfuhren von den Geretteten, daß einer ihrer Kameraden im unteren Raum des Unterseebootes die Klappen geöffnet habe, um das Boot dann zum Sinken zu bringen. So konnten wir aus dem Bootes nicht herausholen. Dieser Held, der in den Unterraum des Bootes stieg, um das Boot zum Sinken zu bringen, hat sich als Geopfert, um es nicht in die Hände des Feindes gelangen zu lassen. Einer der Deutschen, der englisch spricht, hat erzählt, daß die Offiziere und die Besatzung des Unterseebootes ausgetrieben hätten, wer in den Unterraum gehen sollte, um das Boot zu vernichten, sobald die Sicherheit der anderen feststand. Das Boot sei auf einen der Maschinen gefallen.

Die Lage im Osten.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Wien, 26. Nov. Amlich wird verlautbart: Am 26. ds. Mts., mittags: Die Schlacht in Rußlands Polen hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien mehr unsere Truppen die über den unteren Dunajec vorgebrungenen russischen Kräfte ab. Auch der Kampf in den Karpathen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Generalmajor.

Wien, 27. Nov. In Würdigung der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatts“: Was die Öffentlichkeit da erzählt, ist wohl bedeutungsvoller, als die sehr kurzen Meldungen auf den ersten Blick besagen. Es scheinen sämtliche russischen Angriffe auf Ostpreußen abgewiesen, die Gegenoffensive aus der Richtung Warschau geschickt und alle gegnerischen Vorstöße östlich Lidenschow zusammengebrochen zu sein. Noch ist die endgültige Entscheidung in dieser vielleicht wichtigsten Schlacht des Weltkrieges nicht gefallen, noch wird tagelang mit ungeheurer Erbitterung gerungen werden müssen. Eines aber beweisen die jüngsten amtlichen Meldungen von neuem: Die Moskowiter Heere sind nur in der Defensive ein außerordentlich zäher Gegner, im Angriff aber besitzen die zarischen Armeen doch nicht eine ihrer Größe entsprechende Stupfheit und nicht den rücksichtslosen Eifer, den Desterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches tapfere Heere in so glänzender Weise betätigen.

Berlin, 27. Nov. Zur Lage im Osten schreibt der „Lokalanz.“: Noch ist die Entscheidung im Osten nicht gefallen, aber trotzdem kann der Bericht über den großen Kampf südlich von Lodz als ein großer Sieg angesehen werden. Vor allem interessiert uns die Feststellung, daß nicht nur aus dem Osten, sondern auch aus dem Süden russische Verstärkungen eintreffen. Es ist somit anzunehmen, daß der früher gemeldete Erfolg bei Komiz für die österröisch-ungarische Armee die Lage in Galizien und in den Karpathen erleichtert. Von großer Bedeutung ist auch der enorme Verlust, den die Russen an Kriegsmaterial erlitten haben. Es ist bekannt, daß es den Russen schwer fällt, dieses zu ersetzen. Die Niederlage der Russen wird diese zwingen, ihre Streitkräfte möglichst zum Schutze von Zwangorod und Warschau zusammenzuziehen.

Im „B. T.“ schreibt Major Morath: Dieses Zurückweichen vor den Angriffen der verbündeten Armeen muß ein immer engeres Zusammenballen der russischen Hauptarmee zur Folge haben.

Das russische Lügenbulletin.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Berlin, 27. Nov. Das „B. T.“ meldet aus Christiania: Der russische Generalstab gibt bekannt: Große deutsche Truppenmassen, die am 20. November in der Gegend von Strikow-Zuszyra vorgebrochen waren und auf allen Seiten von unseren Truppen bedrückt werden, machen jetzt die größten Anstrengungen, um sich einen Weg nach Norden zu bahnen. In dem Kampfe in der Gegend von Tschenschow-Krakau haben unsere Truppen augenscheinlich ein Uebergewicht erreicht.

Militärrevolte in Serbien.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Berlin, 26. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Nisch soll in der Drina-Division ein Aufbruch ausgebrochen sein.

Das englische Linienschiff „Bulward“ in die Luft geflogen.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

London, 26. Nov. (Nicht amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das englische Linienschiff „Bulward“ am 25. November, morgens, in Scheerneck in die Luft geflogen ist. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen; nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten, und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Scheerneck bis auf die Fundamente erzitterten und wurde mehrere Meilen weit gehört.

Das Linienschiff „Bulward“ stammte aus dem Jahre 1899, hatte 15250 Tonnen Displacement, 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit und vier 30,5 sowie zwölf 15-Zentimeter-Geschütze. Die Besatzung betrug 750 Mann.

Haag, 27. Nov. Die englischen Marinebehörden jüden, einer Reitermeldung zufolge, die Ursache der Katastrophe des Schlachtschiffes „Bulward“ in einer Explosion der Pulverkammer. (Wir möchten dagegen einen wohlhabenderen Torpedoschiff eines unserer Unterseeboote annehmen, das sich in den Hafen geschlichen hat. Red.) Das Wasser sei nicht in die Höhe gespritzt, und das Schiff schon verschwunden gewesen, als der Rauch sich verzog. Der Verlust des Schiffes bedeutete wichtige Verminderung der Geschwindigkeit der Flotte, der Verlust an Menschenleben aber sei sehr ernstlicher Natur. Schiffsteile wurden wohl 6 Meilen weit an die Küste von Eger geschleudert. Eine dicke Wolke von Rauch, in der Flammen züngelten, stieg während der Katastrophe auf. Einige der Verunglückten, die aus dem Wasser gezogen wurden, waren fürchterlich verstümmelt. Andere Kriegsschiffe in der Umgebung machten sich sofort gefechtsbereit, aber man sagt, es sei sicher, daß der Unfall die Folge eines Torpedeangriffes gewesen sei. Während die Katastrophe eintrat, blies gerade die Schiffsstapelle.

Eine weitere Meldung des Scheerneck-Bureaus bezeugt, daß die anderen vor Scheerneck liegenden Kriegsschiffe ihre Torpedonecke ausgebreitet hatten. (Der „Bulward“ hatte darnach diese Vorsichtsmaßregel nicht getroffen und wird wohl von einem deutschen Torpedo getroffen worden sein — trotz des englischen Abtreibungsvertrages. Die Red.)

Englische Großmütigkeit.

London, 27. Nov. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab der Kriegsminister Lord Kitchener eine längere Erklärung über die Kriegslage ab, aus der hervorgeht, daß die englischen Truppen seit Anfang Oktober andauernd dazu verwendet wurden, den deutschen Vormarsch nach der Küste zu verhindern. Die durch die Belagerung Antwerpen verursachte Verzögerung der deutschen Bewegungen hat dem General French gerade noch Zeit zu einer Vorwärtswegung und der Einnahme einer ausgedehnten Stellung von La Bassée bis Dixmuiden gegeben, in der er der Bewegung der Deutschen gegen die See Widerstand leisten konnte. Mit Hilfe englischer Verstärkungen und nach heftigen Kämpfen sei die numerisch starke deutsche Macht zurückgeworfen worden. Es sei ihr langsam klar geworden, daß die Großsprecherien über das Vordringen nach Calais der deutschen Erklärung über die Einnahme von Paris sehr ähneln sei.

Lord Kitchener rühmte die militärischen Eigenschaften der Franzosen und die Tapferkeit der Belgier. Er berichtete, wie die Deutschen wiederholt heftige Angriffe unternommen hätten, um die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Die Engländer hätten einmal elf Armeekorps gegenübergestellt. Sie hätten Leutgaben 14 Tage lang nicht verlassen, bis sie dann von den Franzosen abgelöst worden seien. Die englischen Verluste seien schwer, aber gering gegen die des Feindes. Der Geist der Truppen sei ausgezeichnet. Den Russen sei es gelungen, in Polen die Deutschen aufzuhalten und zu schlagen. (1) Die Verluste der Deutschen in Polen seien größer als die früher erlittenen. Die Russen trieben auf ihrem ununterbrochenen Vormarsch nach Krakau und in den Karpathen die Desterreicher vor sich her. (Notiz des B. T. B.: Diese von groben Unwahrheiten wimmelnde Erklärung läßt deutlich erkennen, welche Schwierigkeiten es den englischen Staatsmännern unmöglich macht, die Stimmung aufrecht zu erhalten.)

Der englische Gesandte beim Vatikan.

Amsterdam, 26. Nov. Der katholische „Tijd“ wird aus Rom berichtet: Seit einiger Zeit sind Unterhandlungen im Gange zwischen der englischen Regierung und der päpstlichen Staatskanzlei über die Ernennung eines englischen Vertreters beim Vatikan. Schon bei Beginn des Krieges ließ Minister Grey durch eine Persönlichkeit von Rang, welche in der katholischen Kirche von England eine bedeutende Stellung einnimmt, bei dem Kardinal Merry del Val darauf andringen, daß ein englischer Diplomat von Bedeutung bei dem Vatikan beglaubigt werden möge, wenn er auch nur als Bevollmächtigter während der Dauer des heiligen Krieges zu gelten habe. Der damalige päpstliche Staatssekretär war diesem Vorschlage sehr günstig gesinnt, er leitete Verhandlungen ein, die später durch den Kardinal Gasparri fortgesetzt wurden mit dem Resultat, daß die englische Regierung zum Gesandten bei dem Heiligen Stuhl Sir Henry Howard ernannt hat, der vor einigen Jahren Gesandter Englands im Haag war. Die wichtige Bedeutung der Tatsache, daß England einen Gesandten beim Vatikan ernannt hat, liegt auf der Hand, wenn man weiß, daß dieser Vorschlag aus einjähriger in der Geschichte der letzten Jahrhunderte ist. Nur von 1807 bis 1873 unterhielt England am Vatikan einen Gesandtschaftsrat.

Annahme des englisch-portugiesischen Vertrags-gesetzes.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 27. Nov. Im Unterhaus wurde das englisch-portugiesische Vertragsgesetz angenommen.

Portugal.

Berlin, 27. Nov. Ueber die Haltung Portugals wird der „Nationalzeitung“ von hiesiger unterrichteter Stelle folgendes mitgeteilt: Die Berliner portugiesische Gesandtschaft war von der Nachricht, daß Portugal zum Kriege entschlossen sei, sehr ängstlich überzerrt, da sie keinerlei Kenntnisse über dieselben Absichten besaß. Nach Meinung der Gesandtschaft ist die Reitermeldung aus Lissabon nicht richtig ausgelegt worden, da es sich bei dem parlamentarisch regierten Portugal darum handelte, daß die Regierung für alle Fälle sich Vollmachten geben ließ. Eine Dekretierung ist in Portugal bisher nicht angeordnet worden.

Der Krieg im Orient.

Italien und die Türkei.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 27. Nov. Das Blatt „Idam“ meldet in vollem Maße die Italien von der Türkei gegebene Versicherung, daß der Suezkanal geöffnet bleiben werde. Italien brauche in die-

ser Hinsicht keinen Argwohn zu hegen, denn eine Behinderung der freien Schifffahrt im Kanal würde den Interessen der Türkei zuwiderlaufen. Die Gliederung der Küste der Türkei biete genügende Garantien dafür, daß es den Interessen der Türkei entspreche, die Öffnung des Kanals aufrecht zu erhalten. „Idam“ wiederholt nochmals, daß Italien keinen Anlaß habe, wegen des Heiligen Krieges irgend welche Befürchtungen zu hegen. Dies gehe klar aus dem Text der den Heiligen Krieg verurteilenden Proklamation des Schahs in Teheran hervor.

Teilnahme Persiens am Krieg gegen Rußland.

Konstantinopel, 27. Nov. Ein hiesiges Blatt erzählt, daß auch Persien an dem Kriege gegen Rußland teilnehmen werde. Es wird nur noch einige Tage währen, bis die türkische Armee am Kaukasus weiter vorgebrungen ist, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach Persien ausgeschlossen sei. Die Niedermehlung der Russen in Tâbris werde die Ausbreitung des Krieges nur noch beschleunigen, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran erste Schritte unternehmen werde, deren Folge dann der Krieg sei.

Das Blutbad in Tâbris.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Konstantinopel, 27. Nov. Dem „Idam“ zufolge befindet sich auch der russische Konsul in Tâbris unter den dort von den Angehörigen persischer Stämme getöteten Russen. Wie das Blatt erzählt, ist die Niedermehlung der Russen in Tâbris auf ihr herausforderndes Benehmen anlässlich der Kundgebungen zurückzuführen, welche die persische Volksmenge beim Eintreffen der Nachricht von der Verkündung des Heiligen Krieges veranstaltete. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf alle in Tâbris wohnenden Russen niedergemacht wurden.

Bombenanschläge in Calcutta.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

London, 27. Nov. Das Reiterische Bureau meldet aus Calcutta vom 25. November: Eine Bombe verursachte im Bureau für Kriminaluntersuchungen eine Explosion und verletzte zwei Kanakisten schwer. Der Urheber des Anschlags wurde verfolgt und warf eine zweite Bombe, die einen Polizeibeamten tötete und zwei andere verwundete.

Berlin, 27. Nov. Zeitungsmeldungen über eine Beschickung von Jaffa sind nach zuverlässigen Nachrichten aus Jerusalem unbegründet.

Der Burenaufstand.

Berlin, 27. Nov. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung aus Pretoria untrüglichen am Samstag nachmittags die aufständischen Buren den Polizeiposten von Hamanskraal. Bei Klipdrift kam es zwischen ihnen und englischen Truppen zu einem mehrstündigen erbitterten Kampfe. Die englischen Truppen mußten sich unter bedeutenden Verlusten an Offizieren und Mannschaften zurückziehen. Die Aufständischen hatten zwei Tote und fünf Verwundete.

Unruhen unter den Eingeborenen von Britisch-Südafrika.

Pretoria, 27. Nov. Meldung des Reiterischen Bur. Unter den Eingeborenen der nördlichen Bezirke des Ost-Origua-Landes herrscht, wie gemeldet wird, Unzufriedenheit; besonders unter den Hlubi-Stämmen der Bezirke Fleischer-Berg und Matabele. Die Stimmung ist offenbar auf die Wirkung der Regierungsverordnung über die Weidwäse zurückzuführen. Die Regierung hat entsprechende Maßnahmen ergriffen, um die Ursache der Unzufriedenheit festzustellen.

Mexiko.

London, 27. Nov. Das Reiterische Bureau meldet aus Washington vom 25. November: Villa hat die Unruhen, die bei seiner Ankunft in der Stadt Mexiko ausbrachen, leicht unterdrückt. Carranza beabsichtigt, Villa und Zapata einzuschließen und ihnen alle Hilfsquellen abzuschneiden.

f. Aachen, 27. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Ein hiesiger, in guten Verhältnissen lebender Herr wurde verhaftet, weil er Goldmünzen ankaufte und gegen angeblich hohen Verdienst veruntflich an das Ausland weiter verkaufte.

Christiania, 27. Nov. Aus Valparaiso wird hierher berichtet, daß Chile drei Torpedojäger mit versiegelter Ordre nach den Juan-Fernandes-Inseln entsandt hat, um seine Neutralität streng durchhalten zu können.

f. Christiania, 27. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Bergener Reder-Verein hat beim Auswärtigen Amt Einspruch erhoben gegen die Erweiterung der Kriegskonventionsregeln auf alle Holzglasten durch Deutschland. Das Auswärtige Amt hat den Gesandten in Berlin angewiesen, Vorstellungen zu machen, da diese letzte Erweiterung der Konventionsbestimmungen die in der skandinavischen gemeinsamen Note erwähnten Verhältnisse berühre.

London, 27. Nov. Die „Times“ melden aus Dartmouth: Ein Fischboot geriet gestern auf eine Mine und ist mit seiner Besatzung von neun Mann gesunken.

Die Stimmung in Rußland.

Der Berner „Bund“ vom 24. d. Mts. enthält über die Stimmung in Rußland einen Bericht eines Schweizer, der in der zweiten Oktoberwoche über Finnland in Petersburg eintraf und Rußland Ende Oktober wieder verließ. In dem Bericht heißt es u. a.: Das erste, was uns allen, die wir aus der Schweiz antraten, auffiel, war, daß man von den Erfolgen in den Burgs, des in Deutschland vielfach populären Mannes, nur soviel wußte, daß die Russen anstatt vor Königsberg, nun vor Wilna und um Warschau kämpften. Man sah täglich einen Eisenbahnzug von Flüchtlingen in Petersburg antommen, und man zeigte sich den englischen Konsul, der Warschau schon vor einigen Tagen verlassen hatte. Am 12. Oktober vernahm man, daß die Post- und Telegraphenverbindung mit Warschau unterbrochen sei und schloß daraus, daß die Lage der Stadt kritisch geworden wäre, als unerwartet einige Tage darauf Nachrichten über ein Zurückweichen der deutschen Armee eintrafen, und die amtlichen Berichte russische Siege meldeten. Die Russe-

